

Brustkrebs - Angst vor dem Sterben - A 29 Reg. Nr. 435-1

In dieser Profiling Sitzung tauchen sehr viele selbstähnliche äußerst traumatische Situationen auf, die das Grundthema widerspiegeln: Das Weibliche wird nicht ernstgenommen und nicht angenommen. Ihr Vater achtete ihre Mutter nicht, was dazu führte, dass diese vor den Augen der Klientin einen Selbstmordversuch verübte. Außerdem musste die Klientin dabei zusehen, wie ihr Vater über Jahre ihre ältere Schwester schlug und sexuell missbrauchte. Weil sie ihr nicht helfen konnte und die Schwester sich nach Jahren das Leben nahm, leidet die Klientin noch heute unter starken Schuldgefühlen. Nach dem Aufdecken der wichtigsten Hintergrundfaktoren kann schließlich sogar der Auslöserschock gefunden werden und die Klientin erklärt sich am Ende für weitere Sitzungen bereit, um ihre Innenwelt komplett "aufzuräumen".

Th: Und wenn du angekommen bist in dem Gang mit den Türen, dann sag' mir einfach bescheid, was du wahrnimmst, was da ist.

Kl: Auf der linken Seite sind große Bogenfenster und auf der rechten Seite sind drei Türen.

Th: Ok., lass' dich mal von einer Tür anziehen, schau' mal, welche du nimmst und schreib' mal dein Thema drauf, das, was du heute rausfinden willst. Schau' mal, was du draufschreibst.

Kl: Ich nehm' die dritte Tür und das, was mir spontan jetzt im Kopf ist, ist "Angst".

Th: Magst du es vielleicht noch in Bezug auf deine Krankheit formulieren - Angst vor was? Angst vor Brust-krebs?

Kl: Ich würde sagen "Angst, zu verlieren".

Th: Ja, mach' es vielleicht noch ein bisschen deutlicher. Ist es vielleicht auch so was wie Angst zu sterben? - Die Klientin bejaht. - Angst, an der Krankheit zu sterben? - Die Klientin bejaht erneut. - Ok. Ja, dann mach' es so konkret. ... Gut, bist du denn bereit, diese Tür zu öffnen? - Die Klientin stimmt zu. - Gut, dann öffne sie jetzt ... - Türquietschen wird eingespielt. - ... und sag mir, was du wahrnimmst. Was siehst du?

Kl: Einen langen, dunklen Gang.

Th: Ok., probier' mal, neben der Tür ist normalerweise ein Lichtschalter - oder stell ihn dir vor ... und schalte ihn ein. - Die Klientin bejaht. - Und dann beschreib' mir, was du wahrnimmst - wie der Boden aussieht oder die Wände.

Kl: Also, die Wände sehen aus wie Bruchsteinmauern, ein bisschen feucht. Und oben ist der Gang so ge-wölbt - recht eng - und unten, da sind auch so feuchte Steine, erdig.

Th: Ja. Wie fühlst du dich dort, wie geht es dir dort?

Kl: - antwortet sehr bestimmt und schnell - Das macht mir Angst.

Th: Ah ja. Gut, sag' es mal dem Gang. Sprech' ihn einfach mal ganz direkt an, so im Sinne von: Du machst mir Angst, oder ich spüre die Angst, oder kuck mal, wie du es formulieren magst.

Kl: Raum, du machst mir Angst.

Th: Was du jetzt noch machen kannst ist, du kannst den Gang mal nach einer Botschaft fragen. Warum taucht er jetzt so auf, genauso wie er aussieht, welche Botschaft hat er? - Frag' ihn mal.

Kl: Hast du eine Botschaft für mich, du Gang? ... Ich bekomme das Wort "Enge". - Der ist auch so eng, der Gang.

Th: Gut. Schau' mal, wenn du magst, ob du Impulse hast, einfach mal in den Gang hinein zu gehen, zu schauen wohin er führt, quasi so was wie ihn untersuchen, herausfinden, was meint er damit, was zeigt er dir, oder wo führt der Gang hin. Schau' einfach mal, was du machst oder was du machen möchtest.

Kl: - atmet tief durch, es fällt ihr sichtlich schwer, sich hier tiefer zu konfrontieren - Also, wenn ich so rein schaue, von dem Licht her - der ist sehr lang. Also, eigentlich habe ich das Gefühl, ich krieg' da gar keine Luft, wenn ich da jetzt reingehe.

Th: Gut, wir können natürlich schon mal direkt fragen, woher kommt das, was drückt sich da aus? Welcher Hin-tergrund drückt sich jetzt so aus, dass du es jetzt so wahrnimmst? Vielleicht gibt es ein Ereignis dazu, und wenn ja, dann soll es mal auftauchen, jetzt. Schau' mal, an was du zuerst denken musst, nimm das erste Ereignis, das auftaucht, das dazugehört, dass du jetzt dort keine Luft kriegst.

Kl: - atmet wieder tief durch - Also, ein Gefühl von mir ist, dass ich dort schon einmal war und dass da hinten am Ende vom Gang so ein dunkler Kerkerkeller ist.

Th: Gut, dann finde mal raus, ob das stimmt, geh' mal da vorne hin, und beschreib', wenn sich was verändert, oder wie es dir geht.

Kl: Ja, ich geh' jetzt mal den Gang entlang, ich steh' ja immer noch an der Tür. - sie atmet wieder tief durch.

Th: - bestärkt sie: Ja, tief durchatmen.

Kl: Also, das bedrückende Gefühl wird immer stärker und ich hab' das Gefühl, der Gang wird auch immer enger.

Th: Ja, sag's mal dem Gang, er-zähl's ihm mal oder frag' ihn mal, was das soll.

Kl: Du, Gang, du wirst immer enger - tiefes Durchatmen - was soll das denn? ... Der will mir die Luft weg nehmen.

Th: Gut, dann frag' ihn mal, warum machst du das, was soll ich da wahrnehmen oder worum geht es dir denn? ... Warum macht er das?

Kl: - schweres Atmen, Stimme be-ginnt zu zittern: Weil ich schlecht bin.

Th: Gut, dann soll er dir zeigen, wa-rum du schlecht bist. Was hast du falsch gemacht?

Kl: - schluckt: Warum bin ich schlecht?

Th: Ja, er soll es dir zeigen, an ein paar konkreten Situationen vielleicht. Kuck mal, was auftaucht, an was musst du denken?

Kl: An ein Kind, das nicht artig ist.

Th: Ja, damit hat es was zu tun, in deinem Bauch arbeitet es. Lass' dieses Kind mal auftauchen. Schau' mal, welches Kind auftaucht ... vielleicht taucht es in dem Gang auf.

Kl: Ja, die ist in dem Raum dahinter und das ist ein recht dunkler Raum. Ich seh' auch gar kein Fenster.

Th: Geh mal hin, such' das Kind mal.

Kl: Das Kind steht mitten drin und das sieht irgendwie verwahrlost aus.

Th: Ok., schau' mal hin, wie alt es ungefähr ist.

Kl: Ich würde sagen so 8.

Th: Ja, sprach' es mal an und sag' ihm, was du siehst oder wie es dir geht, wenn du es siehst.

Kl: Ja, wenn ich es so anschau, das hält immer die Hände so schützend vors Gesicht, als würde es geschlagen werden.

Th: Ja, sprach' es mal direkt an.

Kl: Hallo, du Kind ...

Th: Genau, kuck mal, ob es auf dich reagiert.

Kl: Ja, es schaut so unter den Hän-den hoch. Es hat auch ein ganz verweintes Gesicht.

Th: Geh' mal hin zu ihr, frag' mal, was passiert ist oder wer es schlägt. Oder kuck mal, was du ihr sagen oder sie fragen willst oder frag' sie mal, wer bist du?

Kl: Wer bist du denn? ... Ja, das ist ein Mädchen und das hat Angst vor'm Vater.

Th: Ja. Du kannst es nochmal fragen, ob du das bist in deiner Kind-heit. Kuck mal, ob das Kind nickt oder mit dem Kopf schüttelt. - Die Klientin nickt betroffen und bejaht. - Du bist es. ... Gut, dann nennen wir es dein "Inneres Kind". - Die Kleintin schluckt. - Gut, dann sag' ihm jetzt, du kommst von da oben oder aus der Zukunft und du willst ihm jetzt helfen, damit es nicht mehr geschlagen wird, nicht mehr so alleine ist ... kuck mal, was du ihm sagen magst.

Kl: Du musst jetzt keine Angst mehr haben, ich helf' dir jetzt.

Th: Ja. Schau' mal, wie es reagiert.

Kl: Das glaubt es nicht so richtig. Also, immer noch so ängstlich ... zwar schon so ein bisschen mit Hoff-nung ...

Th: Ja, sag's ihm mal, was du siehst. Bleib' mal in Kontakt mit ihm.

Kl: - zum inneren Kind: Du kannst mal die Hände runter nehmen, die musst du gar nicht vor dem Kopf nehmen. Ich mach' dir nichts, da musst du keine Angst haben. - Die Klientin nickt sichtlich erleichtert. - Ja, sie nimmt die Hände runter.

Th: Wie ist das für dich, wenn du das so siehst?

Kl: Also, besser, dass sie nicht mehr so Angst hat, aber sie sieht da auch fast so wie geschunden aus. Also, das tut mir richtig weh. - sie sagt es ihr direkt: Das tut mir richtig weh, wie du ausschaust.

Th: Ja. Frag' sie mal, ob sie irgendwas mit deinem Brustkrebs zu tun hat. Ja oder Nein? Schau' mal, ob sie mit dem Kopf nickt oder ob sie den Kopf schüttelt. Auch wenn das unlogisch ist, kuck mal, wie sie reagiert.

Kl: Hast du was mit meinem Brust-krebs zu tun? ... Ja, sie nickt.

Th: Dann soll sie dir doch mal eine Situation zeigen, die dazu beigetragen hat, dass dieser Krebs aufgetaucht ist. Und schau' mal, welche Situation kommt. Frag' sie am besten laut.

Kl: Also, ich sehe eine Situation, wo ich was gesehen habe, was ich nicht sehen durfte.

Th: Oh ja. Beschreib' mal, was du wahrnimmst.

Kl: Ich sehe eine Situation, wo das Kind versteckt steht hinter was und ein anderes Mädchen liegt ... - Die Klientin stockt. - ... liegt so auf dem Boden, im Heu und ein Mann beugt sich davor. - Die Klientin kämpft mit den Tränen.

Th: Ist ok., wenn du weinen musst, dann erlaub' es ruhig. Spür' mal, was da passiert. Und geh' ruhig du heute mal mit dazu, so dass dieses Mäd-chen von damals das nicht so alleine wahrnimmt. - Die Klientin kämpft weiter mit den Tränen. - Erzähl' mal ruhig, wie es dir geht oder was passiert.

Kl: Ja, ich sehe immer, dass sie mich an kuckt so um die Schulter rum, und das ist so ein flehender Blick.

Th: Das Mädchen, das da miss-braucht wird? - Die Klientin nickt. - Kennst du sie? - erneutes Zustim-men - Wer ist sie?

Kl: - schluckt - Das ist meine Schwe-ster. - Die Klientin beginnt zu weinen.

Th: Von wem wird deine Schwester missbraucht?

Kl: Von meinem Vater. - Schluchzen.

Th: - mitfühlend - Ja.

Kl: - verzweifelt - Und die schaut mich immer an und ich soll helfen und ich trau' ich nicht und ich bin doch noch so klein.

Th: Ist deine Schwester älter?

Kl: Ja. Fünf Jahre.

Th: Wie alt ist deine Schwester jetzt dort?

Kl: Also, eigentlich sehe ich mich jetzt dort noch jünger. Also, ich sehe mich so als 5- oder 6-jährige. Dann müsste meine Schwester so 9 oder 10 sein. Oder höchstens dass ich 6 bin und sie dann noch ein Jahr älter, 11 oder so. Wenn ich sie so an kucke mit den kurzen Haaren, die ist nicht so sehr viel älter.

Th: Ok., du hast jetzt ein ganz wichtiges Bild aufgedeckt, was offensichtlich ganz direkt mit deinem Brustkrebs zusammen hängt. Sie hat es dir gezeigt. Geh' du von heute jetzt mal zu ihr und nimm sie mal in den Arm und sag' ihr, dass du ihr jetzt hilfst ... oder kuck mal, was du ihr sagen willst.

Kl: Zu meiner Schwester?

Th: Nein, zu dir damals.

Kl: Ja, sie hat Angst und ein ganz schlechtes Gewissen, weil sie nicht geholfen hat und da gestanden und sich nicht gezeigt hat. - Die Klientin kämpft wieder mit den Tränen.

Th: Wenn du das so wahrnimmst, wo spürst du das in deinem Körper? - Die Klientin legt ihre Hand auf die Brust.

Kl: Derr Blick tut auch so weh.

Th: Ja, sag' es deiner Schwester.

Kl: Der tut so weh, dein Blick. Der ist so voller Anklage und ... - unterdrücktes Weinen.

Th: Dann geh' doch jetzt mal hin und helf' ihr. Du, jetzt heute, geh' hin und helf' ihr. - Die Kleintin nickt. - Ja, kuck mal, was du sagst, was du tust.

Kl: Ich hab' so das Bedürfnis, ich würde ihm am liebsten auf den Rücken trommeln.

Th: Ja, ist ok., setz' dich mal auf und mach' es ruhig. Das ist ja nur ein abgespeichertes Bild, das kannst du ruhig machen. Setz' dich mal auf, mach' das ruhig. Ich geb' dir mal was in die Hand - Er gibt ihr einen Schlagstock und schlägt selbst mit einem anderen Schlagstock auf den Boden. - Jetzt helfen wir der Kleinen. - Die Kleintin schlägt mehrmals auf den Boden. Der Therapeut unterstützt sie darin, auch ihre Stimme zu gebrauchen. - Red' ruhig mit deinem Papa.

Kl: - weint verzweifelt und schlägt: Lass' sie in Ruhe!

Th: - unterstützend - Das muss raus, ja. - Die Kleintin schlägt weiter und drückt ihren Schmerz und ihre Ver-zweiflung lautstark aus.

Kl: Er tut ihr weh.

Th: Ja, red' direkt mit ihm: Du ...!

Kl: - fassungslos und verzweifelt: Du tust ihr doch weh. - Sie schlägt weiter und weint, der Therapeut unterstützt sie dabei. Die Klientin wird jetzt immer wütender.

Th: Kuck mal hin, hört er auf, hat er dich wahrgenommen? - Die Klientin nickt. - Ok., dann kuck mal, wie deine Schwester reagiert.

Kl: - atmet tief durch: Die kriegt ganz große Augen. - erleichtert - Der Blick ist weg.

Th: Ja, sag's ihr, red' mit ihr.

Kl: Meine Schwester ist doch schon tot. - Die Klientin weint wieder und lässt ihren Kopf voller Verzweiflung in ihre Hand fallen: Sie hat sich umgebracht. - Immer verzweifelteres Weinen bricht hervor.

Th: Dann lass' sie mal auftauchen. Wie alt war sie als sie sich umgebracht hat?

Kl: 32.

Th: Lass' sie mal auftauchen und kuck mal, wie sie aussieht.

Kl: - zur Schwester: Christine, komm' doch mal her. - Sie hat ihre langen Haare, so sieht sie aus.

Th: Frag' sie mal, ob sie sich deswegen umgebracht hat, weil sie missbraucht worden ist. Schau mal, ob sie nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

Kl: - bestürzt und zugleich wissend nickend: Ja, auch, sagt sie.

Th: Dann hol' jetzt mal deinen Vater herbei und sag's ihm. Konfrontiere ihn damit. - Lebt dein Vater noch? - Die Klientin bejaht. - Nimm das Bild von dem Vater von damals, der deine Schwester missbraucht hat, den musst du nehmen, der heute ist nicht wichtig.

Kl: Du bist da dran schuld.

Th: Er soll sie mal fragen, ob er da-ran schuld ist und dann kann sie ihm ja antworten.

Kl: Frag sie mal, ob du daran schuld bist. - Ja sie sagt auch - und die Mutter.

Th: Ja, dann hol' die auch mal herbei und kuck mal, wie sie auftaucht . Am besten in diesen dunklen Raum, wo dieses Mädchen am Anfang drin war.

Kl: Ja, di kommt so rein - so, ich hab doch gar nichts gemacht.

Th: Dann hör mal, was deine Schwester sagt zu ihr.

Kl: Du hast mich nicht beschützt.

Th: Hast du eine Ahnung, was sie meint? Wenn nicht, frag' nach.

Kl: - Hält sich die Hand vor dem Mund: Ich seh nur g'rad ein Bild: Meine Schwester hat oft bei meinem Vater im Bett gelegen. Wenn wir so ins Ehebett gekrabbelt sind, hat sie immer beim Vater gelegen.

Th: Frag' mal deine Schwester, ob sie das meint, dass deine Mama da nicht aufgepasst hat. - Die Klientin hält sich immer noch fassungslos die Hand vor den Mund. - Frag' mal deine Mama, ob sie es wusste. Kuck mal ob sie nickt oder den Kopf schüttelt. - Die Klientin nickt in sich hinein.

Kl: Wusstest du, was da gelaufen ist? Ja, sie weiss das. - Die Klientin ist völlig bestürzt. - Ich kann das gar nicht glauben.

Th: Ist diese Wahrnehmung jetzt neu für dich oder hast du das schon mal gedacht?

Kl: Also, ich weiss, dass meine Mutter mich oft so eingesetzt hat ... ich hab' ganz oft bei ihr im Bett gelegen, und sie hat auch immer gesagt, du darfst bei mir schlafen. Und als Kind hab ich das ja gern gemacht, ich hab auch immer ganz dicht bei ihr auf ihrer Seite geschlafen. Und mir ist später mal der Gedanke ge-kommen, dass sie mich eigentlich immer als Abschirmung benutzt hat.

Th: Ah ja. Sag' ihr das mal.

Kl: Du hast mich auch benutzt als Abschirmung.

Th: Sie wollte von deinem Papa nichts wissen? - Die Klientin bejaht. - Ja, frag' sie mal, ob sie das wirklich so bewusst gemacht hat und dann kuck mal, ob sie mit dem Kopf nickt oder Kopf schüttelt.

Kl: Nee, da schüttelt sie mit dem Kopf. - tiefes Ausatmen.

Th: Ok. Wie geht es dir, wenn du deinen Papa anschaut - den von da-mals?

Kl: Ja, ich habe so eine Wut, aber auch so das Gefühl, ich darf das nicht, weil ich doch die Eltern ehren muss.

Th: Ja, dann sag' ihm das.

Kl: Ich hab' so eine Wut auf dich und trotzdem muss ich dich ehren.

Th: Das heisst, du darfst die Wut nicht rauslassen, darfst sie nicht zeigen, darfst nicht wütend sein auf ihn, darfst ihm keine Vorhaltungen machen. - Sag' ihm mal, wie es dir geht, dass du krank bist oder was daraus geworden ist. Sag' ihm das mal, zeig' ihm das mal.

Kl: - weint wieder: Mir geht es da ganz schlecht mit und das macht mich alles krank.

Th: Genau, so ein Hintergrund kann schon seine Wirkung haben, ja, das ist sogar häufig so.

Kl: Und dann hat er immer gesagt, ich muss kleine Brötchen backen. Der Himmel hängt nicht voller Geigen.

Th: Dann frag' deinen Papa jetzt auch mal ganz direkt: Hast du auch mit dazu beigetragen, dass ich Brustkrebs habe? Frag' ihn und kuck, ob er nickt oder Kopf schüttelt.

Kl: Hast du auch dazu beigetragen, dass ich Brustkrebs habe? - Die Klientin nickt. - Ja. ... So von meinem realen Erlebnis weiss ich, er hat meine Schwester mal ganz arg geschlagen und da war ich dabei. Aber da wollte ich dazwischen gehen. Da waren wir schon älter. Da war sie bestimmt 15, 16. Und dann bin ich dazwischen gegangen und dann hat er mich gefasst und gesagt, wenn ich nicht weg gehe, dann schlägt er mich genauso. - kleinlaut: Und dann habe ich nichts mehr gemacht. Und dann hat er sie ganz schlimm geschlagen. Und dann hat sie sich eingesperrt in ihr Zimmer und dann wollte er rein, aber sie hatte ja zugeschlossen. Und dann ist er ganz wütend geworden und dann musste sie aufschließen und dann hat er die Tür ausgehängt und hat die weg getan und dann hat sie keine Tür mehr gehabt. Und dann musste sie mit runter kommen und dann hat sie lauter so Sachen machen müssen für ihn - ihm die Schuhe ausziehen und die Hausschuhe bringen und die Hausschuhe anziehen und eine Flasche Bier holen und aufmachen und ein Glas holen und einschenken ...

Th: Und du hast das alles gesehen und wahr genommen und das hat dir alles Angst gemacht.

Kl: Ja, und da hab' ich was für mich beschlossen - dass ich nie Schläge kriege von ihm. Und dann bin ich dem auch immer schön aus dem Weg gegangen.

Th: Hast du wahr genommen wie tonlos, wie emotionslos du das gerade erzählt hast? - Die Klientin stimmt zu. - Ganz sachlich, als ob du gar nichts damit zu tun hast.

Kl: - nachdenklich: Ja, ich kann das, glaube ich auch gar nicht zulassen, die Emotionen dazu. Also, da spüre ich auch die Angst, er hat sie fast tot geschlagen.

Th: Ja. Sag' ihm das mal.

Kl: Du hast sie fast tot geschlagen, damals. Und meine Mutter hat nichts gemacht.

Th: Ja, sag ihr das auch. Hol' sie herbei und sag's ihr.

Kl: - vorwurfsvoll: Und du hast nichts gemacht ... Sie ist damals ans Telefon und hat meine Cousine gerufen, sie soll schnell kommen - das hör' ich immer noch - er schlägt sie tot.

Th: Ja, und jetzt hast du auf der Tür stehen "Angst vor'm Sterben". Dieses fast tot schlagen hat vielleicht auch etwas mit dir bis heute gemamacht. - Die Klientin stimmt nachdenklich zu. - Kuck doch mal, ob du nicht schon jetzt direkt eingreifen kannst. Du nimmst dir den Schlagstock und gehst dazwischen. - Die Klientin ist entschlossen und kommt hoch auf die Knie. - Ja, lass' mal die Gedächtnisbilder kommen und dann greif' mal ein und hilf ihr.

Kl: - weint und schlägt: Hör auf!!! - Sie gibt ihrer Wut verstärkt Ausdruck: Hör auf!!! Geh' weg! - Ihre Stimme wird klarer und kraftvoller, dabei schlägt sie weiter mit dem Schlagstock auf den Boden: Hör' auf!

Th: Nimm Worte, mach Töne, ja trau' dich!

Kl: Nie mehr machst du das! Geh' weg!

Th: Und die Mama soll zukucken wie du der Kleinen hilfst, deiner Schwester.

Kl: Du schaust jetzt zu, wie ich ihr helfe, weil ich helf' ihr, ich tu's! - Die Klientin hört auf zu schlagen und atmet tief durch.

Th: Ja, kuck mal, was jetzt passiert, kuck mal hin.

Kl: Mein Vater hat Angst, der hat ganz große Augen.

Th: Red' mit ihm.

Kl: Du hast ja Angst! ... Und er wird so ganz klein.

Th: Wie ist das für dich, wenn du jetzt wahrnimmst, dass du jetzt die Macht hast, oder dich wehren kannst? - Sag's ihm!

Kl: - mit sehr klarer und bestimmter Stimme: Und du tust uns nichts mehr an! - Tiefes und erleichtertes Durch-atmen. - Ja, das tut gut. Ich bin jetzt viel größer als er.

Th: Sag's ihm!

Kl: Und ich bin größer als du. Und du kannst mir nichts mehr. Und ich bin auch stärker. - Die Klientin bekräftigt diese Aussage mit weiteren Schlägen auf den Boden. - Du machst das nie mehr!

Th: Ja. Und jetzt kannst du mal deiner Mama den Auftrag geben, sie soll jetzt mal euch helfen, deiner Schwester helfen, wenn er sie missbraucht und schlägt. Deine Mama kann nämlich genauso dazwischen gehen. Fordere das mal ein!

Kl: - nickt kräftig zustimmend: Und du hilfst, du hilfst uns und nimmst deinen Platz ein beim Vater, damit er uns in Ruhe lässt. - mehrere kräftige einfordernde Schläge auf den Boden: Und das machst du jetzt! Das ist deine Aufgabe.

Th: Genau. Kuck mal wie sie reagiert.

Kl: Die will das nicht.

Th: Frag' mal, was ist los, warum will sie das nicht? Hör' mal, was sie sagt.

Kl: Sie sagt, dass sie ihn gar nicht wollte.

Th: Dann soll sie ihm das sagen.

Kl: - nickt zustimmend: Dann musst du ihm das sagen.

Th: Ja, die muss das mal klären. Sie kann ja nicht bei ihm bleiben und zu kucken, wie er die Kinder missbraucht. Zeig' ihr, was daraus geworden ist. Ich meine, deine Schwester hat sich umgebracht, das ist schon heftig und dir geht's auch nicht so besonders gut, gerade heute, jetzt mit deiner Diagnose. Sag's mal deiner Mama.

Kl: Ja, meine Schwester hat sich umgebracht und mir geht es auch nicht gut und ich kämpfe. Und ich will leben. Und einen anderen Weg gehen wie sie.

Th: Ja, sag' das deiner Schwester auch.

Kl: - bekräftigt ihre eigene Aussage mit starkem Kopfnicken: Ja, ich möchte meinen Weg gehen. ... Ja, da nickt sie auch dazu. Wenn ich sie ankucke ... sie ist ...

Th: Red' mit ihr, sag's ihr.

Kl: - tiefes Durchatmen: Du bist wie erlöst, jetzt. Du hast jetzt einen ganz entspannten Gesichtsausdruck.

Th: Ja, das war wichtig, dass ihr mal jemand hilft. Frag' sie mal, ob das jetzt toll war, was du gemacht hast für sie.

Kl: War das gut, was ich jetzt für dich gemacht habe? - Die Klientin lächelt: Ja, sagt sie. Ja, das hätte sie immer machen wollen. Und sie hat auch immer aufbegehrt und provoziert und hat dann immer Schläge deswegen gekriegt und hat nie gehorcht.

Th: Trotzdem ist sie irgendwie gebrochen worden. - Die Klientin stimmt zu. - Sie hat es irgendwie nicht geschafft. - Sehr tiefes Durchatmen. Große Erleichterung macht sich breit.

Th: Frag' mal deine Eltern, ob sie dir helfen wollen, gesund zu werden. Weil du bist jetzt dabei, das aufzu decken und aufzu arbeiten. Weil das arbeitet alles und du willst es nicht mehr in dir behalten. Frag' sie mal, ob sie das wirklich wollen.

Kl: Wollt ihr das wirklich, dass ich so krank bin? ... Mein Vater schüttelt den Kopf, der sinkt so in sich zusammen, aber meine Mutter, die ist so starr. - Sie soll es ihr wieder direkt sagen: Du bist starr.

Th: Also, die kann gar nicht Kopf-nicken oder Kopfschütteln?

Kl: Nein, die ist wie ein Stein.

Th: Die ist erstarrt in dir.

Kl: Du bist ganz starr.

Th: Frag' sie mal, was dazu beigetragen hat, dass sie so starr geworden, so erstarrt ist. Gab's da Ereignisse? Schau' mal, was sie dir sagt oder zeigt.

Kl: - spricht ihre innere Mutter direkt an: Was hat dich denn so starr gemacht? ... Also, jetzt sind da so Gefühle, die in mir hoch kommen ...

Th: Ja, nimm die ruhig.

Kl: Ja, das ist so, weil sie nie was Eigenes hatte, nie einen eigenen Weg gehen konnte, nie das machen konnte, was sie gerne gemacht hätte. Also, so fühlt sich das an.

Th: Frag' sie mal, ob sie bereit wäre, dir zu helfen, dass du deinen eigenen Weg gehst und wieder gesund wirst. Wenn "Ja", soll sie Kopfnicken, wenn "Nein" Kopfschütteln.

Kl: Bist du bereit, mir zu helfen, dass ich meinen eigenen Weg gehen kann? ... Sie sagt nichts.

Th: - schlägt auf den Boden: Dann fordere es nochmal ein, das ist ein Bild in deinem Kopf, das muss mit dir reden. Das ist ein Energiebild und du kannst das einfordern. Du willst eine Antwort haben.

Kl: - schlägt auch auf den Boden: Ich will jetzt eine Antwort haben.

Th: Ja, es ist für dich lebensnotwendig.

Kl: - schlägt erneut auf den Boden, aber ihre Stimme klingt noch nicht überzeugend: Es ist lebensnotwendig und du musst mir helfen! ... Ja, sie hat jetzt ein leichtes Nicken.

Th: Ja, fordere es ruhig noch ein bisschen mehr ein. Du willst eine richtig tolle Unterstützung von ihr.

Kl: - schlägt und es klingt jetzt auch überzeugender: Ich will, dass du mich unterstützt und mir hilfst. - Sie schlägt immer kräftiger auf den Boden.

Th: Mach' einen Ton dabei!

Kl: - wütend jetzt: Du hilfst und hilfst und hilfst uns! - Dabei schlägt sie kräftig auf den Boden.
- Die ist richtig erschrocken, jetzt.

Th: Ja, das ist schon mal gut. Die wird wach! Deine Mama und dein Papa müssen hinter dir stehen irgendwann, total für dich da sein in deiner Innenwelt, in deiner Psyche, in deinem Unterbewusstsein. Und das Kind muss lebendig sein und so weiter. Das heisst, wir bearbeiten diese Bilder solange, bis die total ok. sind und bis der ganze Scheiss draussen ist. Das ist jetzt das Wichtigste, was du machen musst. ... Hol' mal dein inneres Kind herbei und kuck mal, wie es dem geht, jetzt. Das hat ja alles mit gekriegt.

Kl: - lacht: Ja, das hat jetzt ein sauberes Gesicht und saubere Hände und die Haare sind nicht mehr so wild. Das war ja ganz verwahrlost, ganz schmutzig und hat ganz zerzauste Haare gehabt, ganz verfilzt und keine Schuhe an und ganz dreckige Füsse und ganz schmutzige Kleidung. Und das Gesicht ist jetzt richtig weiss, eher schon fast strahlend. - Die Klientin strahlt jetzt auch.

Th: Ja, sag's ihr mal, was du siehst oder frag' sie mal, wie es ihr geht.

Kl: Wie geht es dir denn? ... Ja, es geht ihr gut, sie strahlt richtig - und lacht. Ja, sie hat ein Lachen auf dem Gesicht. - Die Klientin auch.

Th: Gut. Dann schau' dich jetzt auch noch mal in dem Raum um. Wie sieht dieser Raum jetzt aus?

Kl: Ja, also, der hat jetzt Fenster. Ja, da sind lauter Fenster oben.

Th: Ja, Oberlichter?

Kl: Ja, da kommt jetzt überall Licht rein.

Th: Ja, super. Das ist das, was du dir jetzt schon erarbeitet hast. Es wird heller, genau. Kuck mal, ob der Raum sich sonst auch noch verändert hat.

Kl: Nein, ansonsten hat er sich noch nicht verändert, ausser, dass auf dem Boden jetzt überall Lichter sind von den Fenstern.

Th: Ja, das ist schon mal ein ganz großer Schritt, das ist toll. ... Gut, dann frag' mal den Raum, welches Ereignis hat denn noch dazu beigetragen, dass du jetzt krank geworden bist. Und schau' mal, was auftaucht.

Kl: Raum, welches Ereignis hat denn noch dazu beigetragen, dass ich jetzt krank geworden bin? ... Also, ich seh' ich jetzt in einem Ereignis, wo ich vor Jahren mal drin war.

Th: Ja, beschreib' es mal, so als ob es jetzt passiert.

Kl: Ja, ich bin in einem Kreis, um mich rum sitzen Leute, die müssen mir sagen, was alles an mir falsch ist. Also, die richten über mich.

Th: Wie fühlt sich das an, was passiert da?

Kl: Also, das fühlt sich ganz schlecht an, weil so wie die über mich richten, die wollen, dass ich anders bin. Also, ich darf nicht so sein, wie ich bin, sondern es wird Kritik an mir geübt.

Th: Wo bist du da?

Kl: Das ist eine Gruppe, in der wir mal drin waren, ist aber keine Sekte gewesen, sondern das waren eigentlich auch Freunde von uns und wir haben mal ein Aussteiger-Projekt geplant. Und dort ist es passiert, weil ich so, ja, von dem was ich gesagt habe sehr realistisch und wahrheitsmässig gesehen habe, Dinge die nicht funktionieren können und das wollten die nicht so wahrnehmen. Also, das ganze Projekt ist auch gescheitert, eigentlich auch an Sachen, die ich damals schon erwähnt habe, aber das wollte man nicht so sehen und wollte mich ändern und dafür verantwortlich machen.

Th: Gut, dann sag' das denen jetzt mal direkt. Und sag' ihnen auch, offensichtlich hat es irgendwas mit deinem Brustkrebs zu tun, weil das Bild ist jetzt aufgetaucht. Red' mit ihnen, als ob sie da wären. Schau' dich um.

Kl: - nickt heftig zustimmend: Ihr wollt mich verändern in Jemanden, der ich gar nicht bin und ich verändere mich für niemand. Und ihr zwingt mir was auf, was ich nicht haben will. ... Ja, das ist so ein sehr beengendes Gefühl.

Th: Genau, deshalb hattest du auch am Anfang diesen engen Gang - das ist ja die Symbolebene. Ja, dann sag' ihnen mal, was das gemacht hat bis heute, die sollen das ruhig wissen.

Kl: Das hat mich krank gemacht, weil ich dachte, dort sitzen Freunde und ich empfinde es so, als sitzen da Feinde.

Th: Sag's ihnen direkt und schau' sie an dabei.

Kl: Ich hab' erwartet hier sitzen Freunde und hab' erkannt, dass hier Feinde sitzen. - Die Klientin ist sehr betroffen.

Th: Schau' mal wie sie reagieren darauf, jetzt wo du ehrlich wirst und das so deutlich sagst.

Kl: Ja, zum Teil sind so ein bisschen erschrockene Gesichter dabei und zum Teil auch so erhabene Gesichter, so ... - Der Klientin fehlen sichtlich die Worte, ihre Betroffenheit aus zu drücken. - ... ja, so rechthaberische Gesichter sind da auch dabei.

Th: Sag' ihnen ruhig, was du siehst und wie es die geht damit.

Kl: Mir geht es ganz schlecht damit, dass ihr da sitzt und denkt, ihr seid was Besseres als ich und habt das Recht ... - Die Klientin wird langsam zornig. - ... und habt das Recht, mich zu richten. - Lautes und kräftiges Ausatmen. Tränen steigen hoch, aber ihr fehlen die Worte.

Th: Und sag' ihnen, das ist nicht ok. - Der Therapeut schlägt mit dem Schlagstock einmal kräftig auf den Boden, um die Klientin zu ermutigen, ihre Wut aus zu drücken.

Kl: Nimmt einen tiefen Atemzug und legt dann los: Und das will ich nicht, und das ist auch nicht in Ordnung. - Sie schlägt mit dem Schlagstock auf den Boden. - Und ihr überschreitet meine Grenzen und macht mich krank. Und nehmt mich als den Sündenbock dafür, was ihr selbst zu verantworten habt. - Noch einmal tiefes Durchatmen.

Th: Kuck mal, woher du das kennst. Jemand überschreitet deine Grenzen. Spür' mal, wo fühlst du das in deinem Körper?

Kl: - stimmt heftig zu: Ja! Das schnürt mir richtig die Brust zu, die ganze Situation. Als hätte ich einen Reifen um die Brust, der ganz eng gezogen wird.

Th: Gut, der Reifen soll sich mal umsetzen in Erinnerungen, kuck mal, welches Bild kommt hoch? Wo kommt dieser Reifen her? Welche Gedächtnisbilder tauchen auf? An was musst du denken, was taucht auf? Schau' mal hin! - Die Klientin atmet tief und kräftig aus. - Ja, was ist da, was siehst du? Sprich' es aus.

Kl: - sie atmet erst noch einmal kräftig durch: Eine Situation ... ach, du Schreck! Da hab' ich überhaupt nie mehr dran gedacht

Th: Wie alt bist du jetzt dort?

Kl: Ich würde sagen, ich bin 12, 13, 14, so in dem Alter. Und meine Mutter steht auf dem Speicher auf einem Stuhl und hat ein Seil um den Hals und will sich umbringen.

Th: Oh ja.

Kl: Und ich versuche ihr das Seil ab zu nehmen und sie will nicht mehr und schreit und ich renn' runter und will meinen Vater holen, dass er hilft und der sitzt im Sessel und sagt: "Phhh, macht die sowieso nicht. Lass' sie nur!" Und dann flitz' ich wieder hoch und dann hat sie schon das Seil so fest gebunden ... und ich kämpfe mit ihr um das Seil ... - Tiefes Durchatmen. - ... und irgendwie bekomme ich da keine Luft ... - Mehrmals tiefes Durchatmen, tiefe Betroffenheit, Sprachlosigkeit.

Th: - schlägt bekräftigend auf den Boden: Sag' ihr mal, oder schrei' sie ruhig mal an, dass dich das heute auch mit krank gemacht hat. Sie soll wissen, was sie da tut. Nimm' deine Worte.

Kl: - schlägt: Was machst du denn da? Hör' auf, das tut mir weh. Das nimmt mir die Luft und macht mich krank.

Th: Ja, du spürst das jetzt noch, genau. - Die Klientin atmet mehrmals tief durch und senkt dabei betroffen den Kopf. - Red' mit ihr, bleib in Kontakt.

Kl: - fassungslos: Warum machst du das denn, warum machst du das denn? Ich hab' immer nur das Wort "Aufmerksamkeit" ... Aber, das macht man doch nicht für Aufmerksamkeit.

Th: Na ja, sie wird wohl von deinem Papa nicht beachtet, sie hat auch gesagt, sie liebt ihn nicht. Die beiden haben wohl heftige Themen oder Spannungen in ihrer Beziehung. Kuck mal, ob sie ihn provozieren will oder ob sie seine Aufmerksamkeit braucht. Frag' sie, was ist los mit euch? Und hol' jetzt auch mal den Papa herbei, der soll sich das jetzt ankucken. Und wenn er nicht kommt, dann prügel' ihn hoch. Der soll sich das jetzt ankucken. Greif' mal ein!

Kl: Papa, du kommst jetzt herbei. Du kommst jetzt hoch und schaust dir das an. - Sie schlägt wild entschlossen auf den Boden: Und du kommst jetzt hoch und stehst aus deinem Sessel auf und kuckst dir das an.

Th: Ja, genau!

Kl: Ja, da steht er. Und der wirkt, als wäre ihm das wirklich egal.

Th: Ja, kann ja sein. Wie dem auch sei, du hast das als Bilder in dir und die machen dir jetzt offensichtlich mit die Krankheit.

Kl: - fassungslos den Kopf schüttelnd: Was für ein groteskes Bild: Die Mutter steht auf dem Stuhl mit der Schlinge in der Hand und er steht da so gleichgültig.

Th: Frag' ihn mal, ob es ihm egal ist, wenn sie sich umbringt.

Kl: Ist dir das egal, wenn sie sich umbringt? ... Ja, er steht da so ... die Hände hinter dem Rücken ... so, so ...

Th: Oder ist es sowas wie, die traut sich eh nicht, die macht Show?

Kl: Ja, das ist es. ... Er sagt jetzt sowas wie, ja, ich hab' ja sowieso nichts von ihr.

Th: Ah ja, und jetzt red' mal mit deiner Mutter. Frag' sie mal, ob das echt ist, was sie macht.

Kl: Willst du dich überhaupt umbringen? Willst du das wirklich tun? ... Nee, das will sie gar nicht.

Th: Ah ja. Frag' sie mal, ob sie ihm nur Angst machen will.

Kl: Ja. ... Und das fühlt sich auch so an, als hat ihr das gut getan, dass ich mit ihr um das Seil gekämpft hab'. - Sie soll sie direkt fragen. - Hat di

Kl: Ja, da steht jetzt mein Mann ne-ben mir.

Th: Dann soll der mal deinem Papa was sagen dazu ... oder dem W.

Kl: Ja, der steht jetzt vor ihm und sagt, dass er da jetzt einen Riegel vorschiebt. Ja, dass sie das nicht mehr machen dürfen.

Th: Ja, schau' mal, ob die beiden reagieren, ob sie es annehmen können.

Kl: Ja, die sind schon so eingeschüchtert, jetzt, weil da jetzt so ein Mann da steht. ... Die beiden nehmen die Frauen überhaupt gar nicht ernst. Die nehmen die Frauen gar nicht ernst, weder der eine, noch der andere.

Th: Ja, frag' mal deine Mama, ob sie sich von deinem Papa ernst genommen fühlt.

Kl: Sag' mal, fühlst du dich vom Papa ernst genommen? ... Nee, auch nicht angenommen. ... Auch nicht geliebt. Also, wenn ich sie so anschaue, spüre ich, sie ist so kalt.

Th: Sag's ihr.

Kl: Du bist so kalt. So vom An-schauen, vom Spüren her eisekalt. ... Und das bestätigt sie auch. Sie kann gar nichts mehr fühlen.

Th: Frag' sie doch mal, was ist ihr passiert, dass sie das Fühlen eingestellt hat, verloren hat. Frag' sie mal - sie soll es dir mal zeigen.

Kl: Warum fühlst du denn nicht mehr ... warum ...

Th: Ja, das ist ein bisschen schwer. Wahrscheinlich weiss sie es gar nicht. Sie soll dir ein Bild oder ein Ereignis dazu zeigen. Das weiss sie.

Kl: Zeig' mir doch mal ein Ereignis, wo du so verletzt worden bist.

Th: Ja, schau' mal, was sie dir zeigt.

Kl: Ja, das sind so Situationen, wo sie halt in der Küche steht und spült und sauber macht und das Essen zubereitet. Und mein Vater sitzt da und schaut ihr immer zu, rührt aber keinen Finger, weil das ist ja gar nicht seine Aufgabe. Und wo sie putzt und er kommt mit dreckigen Schuhen rein und geht durch das frisch Geputzte. Und sie sagt das, und er, ja, hat halt keine Zeit die Schuhe auszuziehen. Wir hatten früher Landwirtschaft und er kam mit den dreckigen Gummistiefeln rein aus dem Stall, und dann muss sie wieder nach putzen. Und dann sagt er sowas wie, ja, du hast doch sonst nichts zu tun.

Th: Ja, dann hilf jetzt mal deiner Mama und sag' ihr mal, sie soll jetzt mal lernen, sich durchzusetzen. Das muss sie auch machen, dass sie mal Stop sagt, damit sie sich ernster

genommen fühlt, und damit er vielleicht auch mal Respekt bekommt. Vielleicht hängt es auch von ihr ab. Helf' ihr mal.

Kl: - schlägt mit dem Schlagstock auf den Boden: Setz' dich mal durch, sag' ihm, dass das so nicht geht, schick' ihn raus, hau' ihm die Stiefel um die Ohren.

Th: Ja, kuck mal, ob sie es macht, ob sie es hinkriegt.

Kl: Also, zumindest stellt sie sich davor und stützt die Arme in die Hüften - Die Klientin hat ein stolzes Lächeln auf dem Gesicht.

Th: Ja, wie ist das für dich, wenn du deine Mama so siehst?

Kl: Ja, schon gewaltig.

Th: Sag' ihr das.

Kl: Ja, Mama, das ist schon gewaltig, wie du hier so stehst ... - Die Klientin atmet erleichtert aus. - ... Ja, gut, lass dir das nicht gefallen, du bist ja auch wer. ... Ja, er muss jetzt auch die Stiefel ausziehen.

Th: Gut. Genau, fordere es.

Kl: - schlägt mit dem Schlagstock auf den Boden: Zieh' deine Stiefel aus und hol' dir deine Hausschuhe selbst. - Die Klientin lacht siegesbewusst.

Th: Ja! Kuck mal, ob er es macht. - Die Klientin bejaht. - Ja, das Weltbild deines Vaters von Frauen fängt an, sich langsam zu verändern. - Die Klientin nickt zustimmend und atmet erleichtert tief aus. - Gut, geh' jetzt trotzdem nochmal in diese Szene, wo sie auf dem Dachboden ist und sich aufhängen will und sag' ihr, sie soll mit dem Scheiss aufhören. Sie soll es lieber direkt klären, soll ihn auffordern, ihn aus dem Sessel schmeissen oder irgend etwas anderes machen, ausser so blöde Spielchen, wo du einen Schock kriegst, weil das ist für dich nicht ok. so. Scheuch' sie da runter.

Kl: - schlägt entschlossen auf den Boden: Kommt jetzt von dem Stuhl da runter - hör' auf! - schlägt weiter - Und geh' runter und setz' dich durch. ... - erleichtert nickend und lächelnd - Ja, zumindest steht sie schon mal unten. ... Ja, das ist gut, dass du unten stehst.

Th: Ja, es ist auch nicht ok., mit sowas zu spielen, weil du als Kind kriegst einfach einen Schock. Sag' ihr das mal. Schau' mal, ob du sie erreichst, mach' sie mal betroffen.

Kl: Als Kind hast du mich sooo erschreckt, du hast mir sooo eine Angst gemacht ... - eindringlich: Und die Angst ist ja geblieben, dass ich meine Mutter verlier'! Dass ich alleine steh' mit meinem Vater.

Th: Und die hat sich fortgesetzt ist heute als Anteil zu deinem Brust-krebs. Sag' ihr das auch noch, weil das ist auch noch ein ganz wichtiger Aspekt. Du hast auch Angst, zu sterben, weil

irgendwie hast du Angst gekriegt, dass sie stirbt und diese Angst steckt zumindest noch in deinen Knochen drin.

Kl: Ja! Ja, ich hab' ja ständig dann Angst gehabt, sie würde sich doch was antun.

Th: Sag' ihr das.

Kl: Ich hab' IMMER Angst gehabt, du würdest dir was antun und ich müsste dann bei meinem Vater alleine bleiben. ... Ahhhh - mir läuft es ja eiskalt den Rücken runter.

Th: Ja, und heute hast du Knochen-probleme.

Kl: - tief betroffen: Ja!

Th: Sag's ihr, deiner Mama.

Kl: Ja, es läuft mir eiskalt die Wirbel-säule runter ... puhhhh ... diese Angst, mit meinem Vater alleine im Haus. Weil meine Schwester, die ist ja gleich mit 18 ausgezogen, sofort als sie konnte, ist die weg. Und meine ältere Schwester, die ist ja 10 Jahre älter, die hat ja dann auch geheiratet und ich wäre ja mit meinem Vater ganz alleine gewesen.

Th: Und du warst da 13?

Kl: Ja, so ungefähr. ... Sie fasst sich an die Brust, als ob ihr der Atem stocken würde: Ahhh, puhhh, das ist ja eine Horrorvision.

Th: Spür' mal - was hast du da am Steissbein ...?

Kl: Knochenwachstum.

Th: Geh' mal in Kontakt mit dieser Stelle und frag' sie mal, ob die irgendwas damit zu tun hat. Wenn "ja", soll sie rot blinken und wenn "nein" grün. Kuck' mal, was passiert?

Kl: Ja, die blinkt rot, und das fühlt sich auch so an, als wäre ich so unbeweglich gemacht worden. Das macht mich ja unbeweglich, ich kann mich ja gar nicht richtig bewegen. Ja, und jetzt so mit dieser Situation, diese Angst, dass die Mutter sich umbringt und die Angst, dass ich dann den Vater versorgen muss ... Das ist ja auch jetzt so, mein Vater ist sehr gebrechlich und meine Mutter hat ja auch ganz viele Symptome, wo es ihr gar nicht gut geht ... das sitzt auch hier vorne. - Sie zeigt auf ihre Brust. - Die werden beide unbeweglich und machen mich unbeweglich, damit ich dableibe und auch ja für die Versorgung stehe. ... Ich steife richtig ein, dort. Und das war ja auch damals die Situation. Ich hab' ja dann dauernd auf die Mutter geachtet, dass sie sich nichts antut und hab' dann ...

Th: Sag's ihr wieder.

Kl: Ich hab' ja immer auf dich geachtet, dass du dir nichts antust und hab' die Waage zwischen euch ge-halten. Immer und immer, dass ... ja, damit nichts passiert.

Th: Was für ein Stress! Kuck' mal, du hast die ständig ausbalanciert.

Kl: - fassungslos: Ach, Gott, was die mit mir gemacht haben.

Th: Sag's ihnen.

Kl: Was ihr mit mir gemacht habt! - sie hält sich erschrocken und fassungslos die Hände vors Gesicht.

Th: Ja, das hat mit Lebensfreude nicht mehr viel zu tun. Stress pur. ... Dann sag' ihnen mal, wo es hingeführt hat, was du heute hast, wie es dir heute geht. Du bist wahrscheinlich wirklich am tiefsten Punkt jetzt.

Kl: Ich bin ja richtig krank gemacht worden ... unbeweglich und ... und krieg' Körperteile abgeschnitten ... ja, ich werd' richtig vom Leben abgeschnitten, von allem, was mir Freude macht. Und eigentlich bin ich ja ein fröhlicher Mensch.

Th: Red' mit den beiden, die müssen das wissen. Die beiden müssen das hören.

Kl: Ich bin doch ein fröhlicher Mensch und ihr habt mir die ganze Freude genommen, das frei sein. - Sie bewegt sich schwer und stöhnt dabei.

Th: Hast du Schmerzen im Steiss-bein?

Kl: Ja, das tut jetzt alles weh im Rücken.

Th: Dann sag' es ihnen, jetzt fühlst du es sogar.

Kl: Das tut alles weh im Rücken, ich kann ja kaum sitzen. - sie atmet schwer.

Th: Dann frag' mal das Steissbein, ob das das Knochenwachstum ist.

Kl: Ja, das blinkt nochmal rot. - Die Klientin schüttelt sprachlos den Kopf.

Th: Gut, das würde bedeuten, du müsstest das alles wieder lebendig machen und deine Eltern müssten in dir sogar wieder lebendig werden, müssten in Frieden kommen und so weiter, und dann würde das Knochenwachstum aufhören? Frag' es mal.

Kl: Ja, da fließt so eine Energie die Wirbelsäule hoch, ja das fühlt sich gut an.

Th: Ja, sag' das mal dem Arzt, worum es geht, was du jetzt so er-kannt hast für dich, in deinen Wor-ten.

Kl: Ich hab' das in der Hand und bin gesund, wenn ich alle Bilder umgewandelt hab' ... - sie atmet tief durch - ... und der ganze Schmerz aus mir draussen ist ... - Sie nickt bestätigend. - ... und meine Eltern liebende Eltern sind.

Th: Ja, schau' sie an dabei.

Kl: Sich liebende Eltern und die Kin-der liebende Eltern. Und Eltern, die ein Leben leben, das harmonisch ist, wo man auch Freude haben kann. ... Wo man nachhause kommen kann und gar keine Angst ha-ben muss, dass einem was passiert. - sie atmet noch einmal tief aus.

Th: Ja, und jetzt gehen wir nochmal ein bisschen zurück in der Zeit, so zwei Jahre, da muss es einen Aus-löser gegeben haben. Was ist dir da passiert, dass dieser Brustkrebs ausgelöst worden ist. Kuck' mal, was auftaucht oder du kannst auch den Eingangsraum fragen vom Anfang, das Symbolbild oder deine Brust.

Kl: Was ist denn der Auslöser von dem Brustkrebs?

Kl: Upps, ja. - Sie ist sichtlich betroffen. - Ich war, also, das Bild ist jetzt deutlich da ... Ich bin im Sommer 2005, also ein gutes halbes Jahr vor der Diagnose ... da ging es mir nicht so gut, also, von der Psyche her. Ich hab' die Überlastung gespürt und ich war kränklich ... mein Mann hat die Grippe gehabt und ich hatte das auch und ich bin mit ihm zum Arzt und der hat mich nicht ernst genommen ... und dann war ich nochmal da, weil es mir richtig schlecht ging und dann hat der zu mir gesagt, mein Mann wäre wirklich krank, aber bei mir kann er nichts finden und da müsste er mir mal eine Überweisung in die Psychiatrie schreiben.

Th: Oh ja. Kuck' mal, wie sich das angefühlt hat.

Kl: Der nimmt mich gar nicht ernst und der tut so, als wäre ich eigentlich verrückt.

Th: Ja, sag' ihm das mal.

Kl: - stösst Luft aus und spricht dann mit eindringlicher Stimme: Du hast mich nicht ernst genommen und hast mich hingestellt, als hätte ich sie nicht alle. - Sie schlägt wü-tend auf den Boden.

Th: Spür' mal, an wen er dich erinnert.

Kl: An meinen Vater.

Th: Ja, an welche Situationen erinnert dich das? Wie alt bist du, schau' mal, was auftaucht.

Kl: Also, ich hab' da eine Situation, wo ich bei ihm auf dem Schoss sitze, da bin ich aber schon in der Schule und wir klären für die Ar-beiten ab, was ich als Belohnung be-komme, wenn ich eine eins, eine zwei oder so schreibe. Und er verspricht mir was und hält es nie. Ich habe nie eine Belohnung für eine gute Note bekommen. Es war also im Prinzip egal, mit welcher Note ich nachhause komme.

Th: Sag' ihm das.

Kl: Das hat dich nie interessiert, was ich für Noten geschrieben hab'. Und du hast das Versprechen nie eingehalten.

Th: Spür' mal, was ist das für ein Grundgefühl, wenn du das so wahrnimmst - ist das sowas wie ein Vertrauensbruch?

Kl: Er nimmt mich gar nicht ernst, also er verspricht mir einfach was, damit ich ruhig bin.

Th: Und das macht der Arzt auch?

Kl: Ja, der nimmt mich auch überhaupt nicht ernst, mit dem was ich sage. Der hört da auch gar nicht richtig zu. Ich sag' ja was ganz Wichtiges für mich, zu meinem Va-ter, also einen Herzenswunsch, dass er meine Arbeit respektiert und auch lobt ... und ... ja, das interessiert ihn überhaupt nicht. Und bei dem Arzt hab' ich das gleiche Ge-fühl, dass es ihn überhaupt nicht interessiert, wie es mir geht. Und er sich damit auch überhaupt nicht auseinander setzen will.

Th: Ja, das kann die Selbstähnlich-keit sein. Und das wirkt wie ein Schalter, da wird das alte Pro-gramm, dass da dahinter steckt eingeschaltet - das Programm mit deinem Papa, mit dem nicht ernst genommen werden. ... Das erste Bild war ja sehr deutlich. Du hast für deine Schwester sorgen wollen und hast ihr nicht helfen können. Es müsste vielleicht so etwas wie ein Versorgungskonflikt sein, sowas ganz Tiefes ... hilflos gefühlt, nichts machen können, ausgeliefert, nicht helfen können. ... Kuck' mal, ob es da noch mehr dazu gibt.

Kl: Also, mir kommt ganz spontan jetzt so, mit nicht helfen können ... das ist das Bild von meiner Oma, wie sie eigentlich gestorben ist. Sie hat so Durchblutungsstörungen ge-habt, also hat schon ein hohes Alter erreicht - 89 - und ich hab' ja eine ganz innige Bindung zu meiner Oma gehabt. Und sie lag im Krankenhaus und ich bin das erste Mal ... - Die Klientin schüttelt den Kopf. - ... ich bin das erste Mal alleine weg, mit meiner Cousine in Urlaub - ich bin ja nie weg gewesen - und ich bin mit meiner Cousine in den Winterur-laub, ich glaube für 6 Tage, also für eine Woche halt, und meine Oma, der ging's nicht gut. Und dann hat die Oma aber zu mir gesagt: Kind, fahr', ich warte auf dich, du brauchst dir gar keine Gedanken machen. Sie hat zu mir gesagt, ich will, dass du mal wegfährst, dass du mal rauskommst, und du hast dich so d'rauf gefreut schon. ... Und in dem Urlaub hat meine Mutter dann veranlasst, dass die Geräte abgestellt werden zum Durchbluten und meine Oma ist gestorben, bevor ich zurück gekommen bin. Und ich hab' mich gar nicht mehr verabschieden können. - Die Klientin beginnt zu weinen.

Th: Dann sag' ihr das! Und spür' den Schmerz.

Kl: Und meine Mutter hat danach gesagt: Siehst du, was passiert, wenn du in Urlaub fährst und weg bist. - Die Klientin weint. - Und sie hat mir richtig die Mög-lichkeit ge-nommen, mich von meiner Oma zu verabschieden.

Th: Sag's ihr. Red' mit ihr.

Kl: - schüttelt fassungslos den Kopf und kämpft mit den Tränen. - Mama, du hast mir die Mög-lichkeit genommen, mich von der Oma zu verabschieden, und hast einfach das Ge-rät ausschalten lassen. Und du wusstest, dass sie dann stirbt und ich nicht da bin. ... Puhhh, das tut aber weh! - Die Klientin weint.

Th: Ja. Und wie gefühlskalt muss deine Mama sein, das zu tun, das gar nicht mehr zu spüren, was sie dir antut.

Kl: - weint - Und meine Oma hat es ja versprochen und konnte es nicht halten. ... Ah, das tut im Bauch bis zu den Rippen ganz doll weh.

Th: Ja, der Schmerz gehört nämlich auch noch dazu zu deiner Krankheit. Es ist die Summe all dieser Aspekte, ja. - Die Klientin weint jetzt sehr. - Ja. Lass' deine Oma auftauchen und zeig' ihr den Schmerz, zeig' ihr, dass du dich gerne von ihr verabschiedet hättest. Sie soll das sehen. Sie soll ruhig dein Weinen sehen. Lass' deine Oma auftauchen.

Kl: Oma, ich hätte mich so gerne verabschiedet von dir. Und du hast es versprochen und konntest es nicht halten. - Die Klientin weint immer heftiger. Im Hintergrund spielt sanfte Musik, die das Abfließen des Schmerzes unterstützt.

Th: Geh' in Kontakt mit deiner Oma.

Kl: - spricht weinend - Und dann hab' ich dich so vermisst, dann hab' ich dich sooo vermisst. Und dann sind sie mit mir zu deinem Sarg und da lag jemand, aber das warst ja gar nicht mehr du. Ich hab' da reingekuckt und konnte mich gar nicht verabschieden, weil das war ja gar nicht mehr die Oma, die da lag. Und das Bild hat so weh getan. ... Ich hab' den Urlaub abgebrochen und bin mit dem Zug nachhause, damit ich bei der Beerdigung da bin. Und meine Oma ist am 6. September gestorben, und vom Bahnhof hat mich meine Schwester abgeholt und sie ist genau auf den Tag 5 Monate später gestorben.

Th: Frag' sie mal, ob das mit der Oma zusammen hängt.

Kl: Hast du das deswegen ge-macht?

Kl: Ja, es ist so, als hätte sie da begonnen, sich damit auseinander zu setzen, dass es besser ist für sie zu gehen. Weil sie hat eine Schizophrenie gehabt und hat das gar nicht mehr ausgehalten.

Th: Ja, klar, wenn sie missbraucht worden ist, dann ist sie gespalten, das hat alles seinen Hintergrund. Sie ist mit sich und der Welt nicht mehr klar gekommen. Das sind alles immer nur Namen - Namen von Krankheiten, die irgendwelche Zu-stände beschreiben, die das Leben gemacht hat. Weil das Leben ist das, was den Menschen widerfährt und sonst gar nichts. Der Mensch erlebt das Leben und er verarbeitet es mehr oder weniger gut oder schlecht. Und dann gibt es irgendwelche Ausdrücke, und das nennt man dann Krankheit.

Kl: Und meine Schwester ist auch so ... als sie da auf dem Bahnhof stand und auf mich gewartet hat ...

Th: Sag's ihr.

Kl: Du bist so dünn geworden. Du bist ganz schlank geworden und ich bin das jetzt auch. Ich hab' auch sehr abgenommen und überall kann man die Knochen jetzt spüren. Und am T-Shirt konnte man das sehen, das war so ein bisschen weiter ausgeschnitten, und da hat man die Rippenansätze sehen können. Und die kann man bei mir jetzt auch fühlen. Ja.

Th: Ja, es kann sein, dein Körper wird schon weniger, du bist schon am Gehen.

Kl: - senkt betroffen den Kopf: Ja. Ja, es hat fast den Anschein. ... Also, obwohl meine Schwester damals sehr attraktiv aussah, und wenn ich jetzt in den Spiegel schau', find' ich das ja auch so, dass es ein schönes Bild ist, aber dass es weniger wird. - Tiefes Durchatmen. - Und die Oma war auch so, die ist dann nachher gertenschlank geworden, ganz schmal.

Th: Sag's ihr.

Kl: Oma, du warst immer so eine kräftige Frau, ja, wie sagt man da so, so griffig, so resolut, kräftig, rund. Da konnte man immer so schön sitzen als Kind, sich anlehnen, da war halt immer so viel da. Und zum Schluss warst du ganz schlank, ganz dünn, ganz schmal, klein.

Th: Frag' sie mal, ob sie gehen wollte.

Kl: Oma, wolltest du gehen? Ja, sie wollte schon gehen, aber ein paar Tage später. Sie wollte gehen, aber sie wollte auf mich warten, sie hatte es versprochen. Und mit dem Ab-schalten der Geräte ist einfach das Blut eingedickt. Sie konnte nicht warten. Das Herz hat ganz lange geschlagen, nur der Rest hat nicht mehr mit gemacht. Und sie ist ganz alleine gestorben, es war gar keiner da. Wenn ich zuhause gewesen wäre, ich wäre nicht weg gegangen. Meine Mutter ist weg gegangen. ...

Th: Sie ist zuhause gestorben?

Kl: Nein, im Krankenhaus. ... Und eigentlich war das auch so mein Gedanke, wenn wir wissen, dass es nicht mehr aufzuhalten ist, dass wir die Oma heim holen. Da hätte ich mich auch für eingesetzt, weil sie wollte gerne zuhause sterben. ... Und meine Mutter hat das Gerät ausschalten lassen und ist nachhause gefahren. Sie ist ganz alleine gestorben, es war keiner da. Und was das Schlimme ist, die Pfarrerin war auch nicht mehr da, es hat keiner mehr mit ihr gebetet ... und das war doch so wichtig für die Oma.

Th: Dann hol' jetzt die Pfarrerin und schick' sie zur Oma.

Kl: - atmet tief durch, nickt und spricht dann mit fordernder Stimme: So, Frau T., sie gehen jetzt hin und nehmen sich die Zeit und gehen zu meiner Oma und beten nochmal mit ihr, weil das ist ihr Herzenswunsch, und das tun sie jetzt mit ihr. - Ja, sie ist schon da.

Th: Und zeig' es deiner Mama, kuck' mal, so hättest du es machen müssen, die Pfarrerin rufen.

Kl: Das hat sie ja getan, aber die ist nicht gekommen, die hatte keine Zeit. Die hat gesagt, sie hat keine Zeit. Und die Mutter hat aber auch nicht mit ihr gebetet ...

Th: Gut, dann geh' wieder in den ersten Raum und sag' mir mal, wie der aussieht, jetzt.

Kl: Da sind jetzt auch unten Fenster, also es wird heller. Also, die Wände wirken durch das Sonnenlicht fast weiss. Das ist so ein Kuppelraum. Und der ist jetzt auch höher geworden.

Th: Wie so ein kleiner Dom oder so, mit einer Kuppel?

Kl: Ja, also, so wirkt es fast so. Ja, also wie ein Iglu, nur viel grösser.

Th: Ok., hat sich sonst noch was verändert in dem Raum?

Kl: Also, die Wände sind halt weiss und die waren ja eben noch schwarz. Also, entweder sind sie weiss oder sie wirken durch das Licht so. Ja, es ist hell.

Th: Und wie geht es dir, wenn du ihn jetzt so siehst? Sag's ihm mal, dem Raum.

Kl: Also, mir geht es in dem Raum besser. Der Boden ist zwar immer noch so dunkel und so schlammig, aber es kommt Licht rein und auch Luft und ich kann halt den Himmel sehen.

Th: Oh, kannst du schon raus kucken?

Kl: Ja, oben kann ich den Himmel sehen.

Th: Ja, das klingt ja schon mal super, dann bist du in Kontakt mit dem Himmel, heisst das nämlich auch. ... Gut, ich denke für heute reicht es. Du hast eine ganze Menge aufgedeckt, den Hintergrund von deinem Brust-krebs. Ja, das alles in der Summe macht sowas, das kann ich mir gut vorstellen, ja. Aber du hast einen guten Zugang, man kann gut arbeiten, also, es sieht alles sehr gut aus.

Kl: Was mach' ich denn jetzt, wie geh' ich denn jetzt heim?

Th: Wie meinst du das?

Kl: Ja, ich weiss gerade nicht, wie ich meinem Vater begegnen soll.

Th: Ja, keine Ahnung, kuck', was in dir hochkommt. Es im Aussen an-sprechen, in dem Stadium, das bringt nichts, weil es geht eher so um die innere Geschichte. Wenn du es irgendwann mal tun willst, dann ist das auch ok., dann machst du das. Aber im Moment kann man das gar nicht im Aussen klären. - Du lebst mit ihm zusammen?

Kl: Ja, im Haus.

Th: Ja, gut, dann kannst du kucken, wie geht es dir damit, was kommt hoch. Er ist der Test, weil wir haben jetzt noch nicht alles aufgelöst, wir haben manches erstmal nur aufgerissen und es kann sein, dass es dir erstmal gar nicht so gut damit geht. Aber wir machen ja sowieso morgen weiter.

Kl: - atmet ganz tief durch: Kann ich die Augenbinde abnehmen?

Th: Ich hätte gerne, dass du noch 10 Minuten hier liegen bleibst, weil ich mach' das immer so, ich lasse die Klienten am Ende nochmal ein bisschen alleine hier liegen. Du kannst jetzt nochmal richtig loslassen. Du hast jetzt alles gemacht und jetzt kannst du bei Musik nochmal

so richtig loslassen. - Der Therapeut spielt entspannende Musik ein und die Klientin atmet noch einmal tief durch.

.....

Bemerkung:

Heute hatte ich wieder eine Notsession bei Sabine. Einige von euch kennen sie aus der Grundausbildung A 29 im Frühjahr letzten Jahres. Sie hatte schon ein Jahr Brustkrebs bevor sie zu mir kam und in der basic kam dann ihr Missbrauch durch ihren Vater hoch... usw.. Ich hatte sie bis zum Sommer durchbegleitet und es sah alles sehr gut aus.... dann fuhr sie mit ihrem Mann – der sie offensichtlich gut begleitet hat in den Urlaub und dort montierte er einen Griff in der Badewanne der abriß und seit dieser Zeit liegt sie im Bett und kann kaum laufen... Hier im Winter sah Sabine in ihrer Innenwelt das ihre „Innere Frau“ nicht lebte und sie beschloss dies zu ändern..Sie hatte offensichtlich einen Rollentausch bei ihrer Heirat unbewusst vorgenommen: Denn sie war der aktive männliche Teil und er ... (das unerlöste Kind?). Ihr Mann fand eine Freundin und diese Auseinandersetzung hatte in den letzten Wochen einen Höhepunkt erreicht. Als alles aufflog wollte sie den Platz räumen und sterben, er wollte sie in den Tod begleiten – doch wir machten eine Session und ihr Lebenswille kam wieder. Sie wollte leben – auch ohne ihn. Sie sah jetzt, das er sie „loswerden“ wollte und er auch nie an ihre Heilung glaubte.... Soweit so gut. Es ging bergauf, ihre Beine wurden wieder stärker, doch er benutzte sie einmal und überraschend gegen ihren Willen und aktivierte damit den Missbrauch von ihrem Vater als Kind. Ihre ebenfalls missbrauchte Schwester verstarb schon mit 19 Jahren...

Jetzt ist er ausgezogen, (hat Sabine entschieden) - sie hat alles geregelt und ihrem gemeinsamen Kind vermacht..usw.... und der „Rosenkrieg“ läuft...

Die letzte Auseinandersetzung hat sie so geschwächt, das sie nur noch bricht und sich nicht mehr bewegen kann... ihre Mutter pflegt sie... ihr Vater lebt auch noch im Haus...

Sie rief mich vor drei Tagen an und wir machten eine Session. Die Treppe, die sie hinabging hatte nur noch einarmige Kerzenleuchter. Unten hat sie immer einen Garten, der stabil war, jetzt aber im Dunkeln liegt.... im Raum befanden sich Hunde, die sie töten wollten, wenn sie hinfiel... ihr Mann hatte sie geschickt...

Gestern in der Session hatte sie beim Treppenabgang schon dreiarmige Kerzenleuchter an der Wand mit langen Kerzen und der Garten wurde von einem Licht am Haus beleuchtet....

Heute hatte sie nach dem Treppenabgang einen klaren Sonnenaufgang im Garten und sie konnte wieder ihren Lebensbaum sehen... Sie scheint es zu schaffen...

Mal gespannt, was morgen ist...

Die Ärztin wollte sie ins Krankenhaus überweisen, weil sie denkt, der Körper liegt voller Metastasen in den letzten Zügen... Sabine lässt sich aber Zuhause Infusionen geben... Gut das es eine Patientenverfügung gibt... Damit hat jeder Mensch das Recht, selbst zu entscheiden, welchen Weg er gehen will ...

Wir haben ja die Idee, der UNBEDENKLICHKEITSBESCHEINIGUNG durch den Arzt bzw. der PATIENTENVERFÜGUNG im letzten BVSPRO umgesetzt...

Warum ich das schreibe? Weil ich auch gerne einige von Euch motivieren möchte mit mir zusammen, wissenschaftliche Arbeiten zu den Gesetzmäßigkeiten der Innenwelt/Neurowelt zu verfassen, um Selbstheilungsprozesse genauer zu beschreiben und/oder vorherzusagen.

Wer als Synergetik Profiler den Abschluß als Psychobioniker machen will, muß u.a. eine wissenschaftliche Arbeit verfassen. Dazu müsste er ganz spezielle Gesetzmäßigkeiten erforschen... usw... Einige haben sich schon dazu entschlossen, den Psychobioniker zu machen und damit dem Begriff „FORSCHUNGSBERUF“ zu etablieren...

In den nächsten Pro-Praxistagen wird auch Kiki mit ihrem Blasenkrebs wieder auftauchen – sie hatte sich ja bisher erfolgreich verweigert, ihre Beziehung mit ihrem Mann aufzuarbeiten – dazu hatte ich sie ja in einer Demositzung während der Grundausbildung aufgefordert, der sie leider nicht nachgekommen war... jetzt geht es ihr auch körperlich schlecht ... sie hatte ja auch Missbrauch mit ihrem Vater und Bruder ...

Also, Gesundheit entsteht nur, wenn alle Urbilder wieder wirken und damit steht immer auch die aktuelle Beziehung mit zur Disposition...

Wäre z.B. ein wissenschaftlich zu erforschendes psychobionisches Thema...

Lieben Gruß Bernd Joschko